



### **3. Hamburger Gesundheitstreff des Verbands der Ersatzkassen (vdek) am 1. November 2012 in Hamburg**

„Neues Pflege-Gesetz: Herausforderungen und Entwicklungen in Hamburg“

#### **Eröffnung durch Kathrin Herbst, Leiterin der vdek-Landesvertretung**

Sehr geehrte Frau Professor Busch, sehr geehrter Herr Kellerhof,  
sehr geehrter Herr Stappenbeck, sehr geehrte Damen und Herren,  
Vertreterinnen und Vertreter

der in der Hamburgischen Bürgerschaft vertretenen Fraktionen,  
der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz,  
unserer Mitgliedskassen BARMER GEK, TK, DAK, KKH-Allianz und HEK,  
der Verwaltungsräte,  
der anderen in Hamburg vertretenen Krankenkassen,  
des Medizinischen Dienstes,  
der Pflegeeinrichtungen,  
der niedergelassenen Ärzte,  
der Bezirksämter,  
der Selbsthilfe- und Patientenvertreter,  
der Medien,

ich heiße Sie herzlich willkommen zu unserem dritten Hamburger Gesundheitstreff.  
Herrn Kellerhof danke ich besonders für die kurzfristige Vertretung seiner Senatorin.  
Frau Prüfer Storcks ist aktuell in einer außerordentlich einberufenen gemeinsamen  
Sitzung des Gesundheits- und Wirtschaftsausschusses zum Thema  
Spielhallengesetz gefragt und dort leider unabkömmlich.

Die Hamburger Landesvertretung des vdek stellt sich mit dieser Veranstaltungsreihe  
dem öffentlichen Diskurs zu wichtigen Fragen der Gesundheitsversorgung in  
Hamburg – heute der Pflege. Zuallererst möchte ich der DAK Gesundheit recht  
herzlich dafür danken, dass wir wieder einmal hier Gast sein dürfen.

Ein Jahr der Pflege hatte der damalige Gesundheitsminister Philipp Rösler im  
Dezember 2010 versprochen und damit hohe Erwartungen geweckt.

Wir haben uns dann 2011 noch nicht getraut, das Thema tatsächlich in unserem 2. Gesundheitstreff auf die Agenda zu nehmen. Und, wie sich nun herausstellt, zu Recht.

Dafür sind wir heute topaktuell: Das Pflege-Neuausrichtungsgesetz wurde in dieser Woche am Montag im Bundesgesetzblatt verkündet. Die ersten Änderungen sind somit am Dienstag in Kraft getreten, fast zwei Jahre nach der Ankündigung.

Neuausrichtung – was hätte das bedeuten können? Die Ersatzkassen hätten sich gewünscht, dass die Finanzierung von Pflege auch für die Zukunft nachhaltig gesichert wäre. Wir hätten uns auch gewünscht, dass die Definition, wer der Pflege bedarf, nach der ersten Festlegung mit der Einführung der Pflegeversicherung als fünfte Säule der sozialen Sicherung vor 17 Jahren 1995 nun endlich angepasst würde.

Das ist beides nicht geschehen und deswegen kritisieren wir die Reform. Wir brauchen endlich eine Neudefinition des Pflegebedürftigkeitsbegriffs. Dabei geht es darum, die Pflegebedürftigkeit nicht mehr allein von körperlichen Einschränkungen abhängig zu machen, sondern viel stärker mit einzubeziehen, wie kompetent ein älterer Mensch noch seinen Alltag meistert und am sozialen Leben teilhat.

Auch die Nachhaltigkeit der Finanzierung bleibt ein Grundproblem. Die festgelegte Beitragssatzerhöhung von 0,1 Beitragssatzpunkten schafft keine Demografiefestigkeit. Die ist aber bitter nötig. Denn die Deutschen und auch die Hamburger werden älter. Zwar weisen die Menschen in der Hansestadt das niedrigste Durchschnittsalter der Republik auf, doch die Alterung der Bevölkerung betrifft auch den Stadtstaat – wenn auch mit Verzögerung.

Im Jahr 2030 wird jeder vierte Bürger Hamburgs über 60 Jahre alt sein. In der Hansestadt waren nach den aktuellsten Daten des Statistischen Bundesamts im Jahr 2009 46.000 Menschen auf Pflege angewiesen. Rund 69 Prozent der Pflegebedürftigen werden hier in den eigenen vier Wänden versorgt, entweder durch einen Pflegedienst oder durch Angehörige. Ein Teil der Pflegekosten wird von den Pflegekassen übernommen, die den Krankenkassen angegliedert sind. 343 ambulante Pflegedienste betreuen 13 500 Frauen und Männer. In rund 160 Heimen stehen über 17.000 Plätze zur Verfügung, aber nur 15.000 sind belegt.

In Hamburg leben schätzungsweise rund 25.000 Menschen mit mittelschwerer oder schwerer Demenz; für 2025 wird von rund 31.000 Erkrankten ausgegangen.

An dieser Stelle höre ich auch schon wieder auf, Sie mit Zahlen zu fordern. Sie finden diese in dem Faktenblatt auf Ihren Stühlen.

Und für diese zahlenmäßig größer werdende Gruppe birgt das Pflege-neu-ausrichtungsgesetz bei aller Kritik auch Möglichkeiten der Versorgungsverbesserungen, insbesondere eine verbesserte Versorgung von Menschen mit einem erheblichen Betreuungsbedarf – vor allem Pflegebedürftigen, die an einer Demenz erkrankt sind, und die Entlastung pflegender Angehöriger.

Hierzu werden bis zum Inkrafttreten eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs zusätzliche Leistungen zur Verfügung gestellt. Kurz gesagt: Pflegegeld wird zur Hälfte weitergezahlt, auch wenn die Angehörigen eine Kurzzeit- oder Verhinderungspflege in Anspruch nehmen müssen. Wer körperlich noch fit ist, keine Pflegestufe hat, aber trotzdem so vergesslich ist, dass er Hilfe braucht, also eine Personen mit eingeschränkter Alltagskompetenz wie z.B. ein Demenzkranker, kann künftig entweder ein Pflegegeld von monatlich 120 Euro beziehen oder er kann für bis zu 225 Euro einige Stunden im Monat die Hilfe eines Pflegedienstes in Anspruch nehmen, zusätzlich zu dem bisher schon bestehenden Anspruch von 100 oder 200 Euro für Betreuungsleistungen. Die Beträge der Pflegestufen I und II werden aufgestockt.

Neu ist auch nach Inkrafttreten des Pflege-Neu-ausrichtungsgesetzes die Förderung für ambulant betreute Wohngruppen für pflegebedürftige Menschen, sogenannte Pflege-WGs. Dazu gehören selbstverantwortete Wohngemeinschaften mit bis zu zehn Bewohnern, meist Demenzkranke, sowie Pflegeeinrichtungen mit ambulantem Konzept, die von einem Betreiber verantwortet werden. Pflegebedürftige, die in einer Wohngruppe mit mindestens noch zwei weiteren Pflegebedürftigen leben, erhalten eine zusätzliche Förderung von 200 Euro als anteilige Finanzierung einer Pflegekraft. Für Wohnumfeldverbesserungen können für vier Pflegebedürftige zusammen über 10.000 Euro, als Anschubfinanzierung bei Gründung dieser Pflege WGs zusätzlich noch 2.500 pro Person, maximal 10.000 Euro pro WG gewährt werden.

Damit wird dem Wunsch von immer mehr Menschen Rechnung getragen, auch im Alter und bei Pflegebedürftigkeit ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben in den eigenen „vier Wänden“ in der gewohnten oder gewünschten häuslichen Umgebung führen zu können. Bestehende soziale Netzwerke bleiben erhalten und damit auch eine größtmögliche Selbständigkeit und Selbstbestimmung. Außerdem können wir so den veränderten Lebensbiographien der künftig Hochbetagten gerecht werden.

Auch Hippies werden alt. Wer seit 30 Jahren die Stones hört und nie in einer klassischen Kleinfamilie lebte, möchte auch im hohen Alter über seine Wohnform

selbst entscheiden. Es ist wichtig und richtig, ambulante Versorgungsangebote auch für Demenzkranke zu fördern, die schließlich auch pflegende Angehörige entlasten. Wohnen in Pflege-WGs darf aber kein Feld zum Herumexperimentieren sein. Die Qualität der Versorgung und die Qualifikation der Mitarbeiter müssen denselben Standards entsprechen wie auch in den traditionellen Pflegeformen. Damit dies gewährleistet ist, müssen die Transparenz-Kriterien für die Qualitätsprüfungen dringend so weiterentwickelt werden, so dass auch in den WGs gute Pflege besser von schlechter unterscheidbar wird.

Hier spielt Hamburg eine wichtige Rolle. Hamburg ist zwar nicht Berlin – das ja schon immer die Hauptstadt aller Wohngemeinschaften ist –, aber auch hier wächst die Nachfrage nach alternativen Pflegeformen.

Hier gibt es eine extra Koordinationsstelle, deren Leiterin Frau Petersen ihr Kommen für heute auch angekündigt hatte. In der Hansestadt gibt es über 40 ambulante und stationäre Wohn-Pflege-Gemeinschaften, in denen mehr als 400 Menschen leben – weitere Projekte für fast 300 Menschen sind in der Umsetzung.

Ich freue mich ganz besonders, dass wir diesen Prozess konstruktiv und kritisch begleiten dürfen. Ich freue mich auf die Diskussion und übergebe zur Moderation an Vera Cordes, vielen bekannt als Moderatorin der NDR Sendung Visite aber auch als profunde Kennerin und Moderatorin versorgungspolitischer Gespräche.